

Westdeutschland nach dem Krieg, Wiederaufbau, Aufbruch der Jungen – das hatten wir im Fernsehen als historisches Panorama zuletzt mit der Serie „Kudamm '56“, dem ZDF-Erfolg von Annette Hess, der inzwischen als Musical Kreise zieht, klug inszeniert. Jetzt kommt RTL mit seiner Version der Geschichte, und auch diese Serie hat Format und – Tempo. Wenig, so scheint es, liegt „Disco 76“ ferner, als öffentlich-rechtliche Machart zu imitieren. Der mitreißende Groove von „Disco 76“ steht mehr der RTL-Tanzshow „Let's Dance“ (bald zwanzig Staffeln) nahe, auch „Dirty Dancing“ (1987) und „Saturday Night Fever“ (1977) lassen grüßen. „Disco 76“ steckt an, ist witzig, erzeugt Tanzbegeisterung, eine Discofox-Renaissance könnte die Folge sein.

Überzeugend ist schon der musikalische Fokus mit einer überbordenden Siebzigerjahre-Playlist. Die Discobandbreite reicht von souliger und funkiger schwarzer Musik, von Gloria Gaynor und Barry White, über Disco als Mainstream („Kung Fu Fighting“ von Carl Douglas, 1974), bis zu Euro Disco, Boney M. und Abba. Ein Jahrzehnt wird musikalisch abgebildet, nicht nur mit Disco. Der Soundtrack reicht von Fleetwood Mac bis David Bowie. Zu hören sind Songs, die die Siebziger definieren und hier als Bewegungsmittel der gesellschaftlichen und individuellen Veränderungen effektiv eingesetzt werden.

Auch „Disco 76“ könnte man sich als Musical vorstellen, eine Nummernrevue ist die Serie aber nicht, dafür ist ihr Plot zu gewichtig: Die Hauptfigur Doro (Luise Aschenbrenner), ist Anfang zwanzig, verheiratet, passionierte Kindergärtnerin im Ruhrgebiet. Zu Hause schaut sie beim Bügeln gelangweilt Werbefernsehen, in dem die Hausfrau dem Gatten abends zu Diensten ist und die häusliche Sphäre mit Charme, guter Laune (und dem Dunst von „Klosterfrau Melisengeist“) füllt.

Das sieht hier und da nach Regina Schillings Nachkriegsunterhaltungsdoku „Kulenkampffs Schuhe“ aus, bekommt

Im Fieber der Nacht

Mit der Serie „Disco 76“ tanzt RTL ziemlich lässig durch die Siebziger

aber seinen eigentümlichen Twist, wenn Doro zu tanzen beginnt und dabei die Wände der Maloher-Wohnung durchbricht. „Disco 76“ spielt in Bochum. Im Ruhrpott rauchen noch die Schlotte, sind die meisten noch katholisch, aber das Wirtschaftswunder ist vorbei. Bevor der ökonomische Strukturwandel winkt, senden Berlin (keine Wehrpflicht, was hier wichtig wird) und Frankfurt (Kampfzentrum der Studentenbewegung) Veränderungszeichen. Die meisten jungen Leute kommen nur bis Düsseldorf, wo die halbe-seidene Eva Kallwich (Natalia Wörner) einen Disco-Glitzertempel betreibt.

Doro hat ordentlich Kampfgeist, vor allem will sie nicht bloß die „Frau vom Klempner“ Matthias (Moritz Jahn) sein. Als Matthias ihre Arbeitsstelle kündigt, damit sie mehr Zeit für Abspülen und Kinderkriegen hat, reicht es ihr. Johanna (Vanessa Loibl) nimmt sie mit auf die US-Airbase, wo Jack (Farba Diens) und andere GIs in einem Hangar eine spektakuläre Disco aufziehen. Als Doro dem Tanzpaar Robert (Jannik Schümann) und Elli (Emma Nova) zusieht, später die Army den Tempel der Ausgelassenheit schließt, kommt ihr eine zündende Idee. Der verstorbene Onkel hat die Kneipe „Die Ecke“ hinterlassen. Wo früher die Arbeiter mittags Bier tranken, und Schnaps aus Gläsern, auf deren Boden sich Pin-ups beim Einschenken entkleideten, wo der Onkel der Bedienung an den Po griff und der Herrenwitz das Humorniveau senkte, soll die „Disco Bochum“ entstehen. Der Vater (Aljoscha Stadelmann) ist wenig begeistert, die Mutter (Jule Böwe) beschwichtigt, Bruder Frank (Merlin Sandmeyer) intrigiert – nur auf den fahnenflüchtigen anderen Bruder, Georg (Jonas Holdenrieder), springt der Discofunke über. Die Sache

wird ein voller Erfolg, ärgert die Konkurrenz und sorgt sogar für die vorläufige Rettung des familiären Einzelhandels. „Feinkost Krämer“ muss nicht dem neuen „Allkauf“ weichen. Für Schwester Johanna gestaltet sich die Zukunft zäh, statt erträumter Pilotenausbildung bietet ihr die Fluggesellschaft einen Stewardessenjob an. Georg lebt inzwischen an der Seite der hochschwangeren Freundin Alex (Julia Jendrossek) in der ersten Bochumer Kommune. Der Kinsvater (Jacob Matschenz) ist zu beschäftigt, mit Frankfurter Genossen die Welt zu retten, um Verantwortung zu übernehmen.

Allerlei Hindernisse, einen Tanzwettbewerb und einen Großbrand später sind die Karten neu gemischt. Doro ist Diskothekenunternehmerin, mit Robert hat sie sexuelle Erfüllung erlebt; für die meisten steht die Zukunft in den Sternen. Sogar Michael Jackson war in der „Disco Bochum“ und hat sich vom einstigen Koch der „Ecke“ und jetzigem DJ den Moonwalk abgesehen. Der Vollmond über Bochum glitzert als Discokugel (Kamera Felix Poplawsky).

„Disco 76“ ist nicht nur in den Tanzszenen ein Volltreffer, sondern eine mitreißende Verbindung von Spaß und Zeitgeschichte (Buch: Linda Brieda als

Hauptautorin, Dorothee Fesel, Judy Horney, Antonia Rothe-Liermann und Janosch Kosack nach einer Idee von Benjamin Benedict; Regie Florian Knittel und Lars Montag). Bemerkenswert ist die Verbindung von Film und Songs (Musik Christopher Bremus). Nicht zuletzt sieht „Disco 76“ wie ein Vorzeigeprodukt der Bertelsmann One-Stop-Entertainment-Strategie aus. BMG Rights Management, der Musikverlag, wird im Abspann genannt (für „Music Supervision“). Die nächste RTL-„Let's Dance“-Show zum Thema Disco dürfte nicht lang auf sich warten lassen. „Disco 76“ sieht trotzdem mehr nach groovender Lebensfreude aus als nach Kalkül. Bochum statt Berlin, Discoinferno statt Untergangswalzer, Tanzen statt Stillstand. So sieht Spitzenunterhaltung aus. HEIKE HUPERTZ

Disco 76 ist von heute an bei RTL+ abrufbar.